

Aufblühen inmitten einer Wüste

Russlands neue Freie Szene

In den letzten zwei Jahren wurde Russland durch zwei gegensätzliche Tendenzen gezeichnet: Einerseits kann man die unaufhaltbare Abwicklung all jener unabhängigen Institutionen der zeitgenössischen Musik und Kunst beobachten, welche in den Jahren zuvor sorgfältig aufgebaut und entwickelt worden waren: die neuen Formate und Spielorte, die parallel zum konventionellen Philharmonischen Betrieb in Theatern und Zentren für zeitgenössische Kunst entstanden sind. Andererseits hat sich in der gleichen Zeit eine bunte, sehr spannende Undergroundszene entwickelt, die vor allem auf Echtzeitmusik spezialisiert ist.

Diese Szene, die auch in das internationale Netzwerk der Impromusiker integriert ist, erlebt gerade ein regelrechtes Aufblühen, obwohl sie praktisch ohne Geld existiert. Es sind die Improkonzerte in den Galerien, interdisziplinäre Projekte mit Elementen von Theater und Kunst sowie die »normalen« Neue-Musik-Konzerte in Museen und auf unabhängigen Plattformen. Diese neuen »Orte der Kraft« sind die *Galerie Ground*, geleitet von Jekaterina Botschawar, das *Electrotheater Stanislavski*, das von Boris Yukhananov und musikalisch von Dmitri Kourliandski geleitet wird und wo ganz viele junge Komponisten an den synthetischen Musik-Theater-Projekten beteiligt sind, das berühmte *Meyerhold Zentrum* in dem seit drei Jahren ein Workshop für experimentelles Musiktheater durchgeführt wird, sowie die Staatliche *Tretjakow-Galerie* und einige anderen mehr.

Es gibt auch ganz exotische Formationen. Zum Beispiel wurde vor fünf Jahren, nach dem Vorbild von Cornelius Cardew, *The Moscow Scratch Orchestra* gegründet, das hauptsächlich aus nicht-professionellen Musikern besteht. Fast alle Komponisten der Generation »20 plus« agieren auch als Improvisationsmusiker. Die Echtzeitmusik erlebt in Moskau gerade eine ähnliche Präsenz und Bedeutung wie in Berlin um die Jahrtausendwende. Nur interessieren sich in Moskau die akademischen Komponisten extrem mehr dafür als damals in Berlin und bilden das Gerüst der aktiven

40 Szene. Die Improszene sickert auch langsam

in den gewöhnlichen Hochschulbetrieb ein. So wurde im März dieses Jahres im Tschaikowsky-Konservatorium ein Festival und Symposium für Echtzeitmusik *Set by Set* durchgeführt, an dem nicht nur junge Komponisten, sondern auch einige Professoren wie Sergej Zagny teilgenommen haben.

Einigen Komponisten und Akteuren zweier Generationen habe ich in Absprache mit *Positionen* vier Fragen zur Situation der neuen Freien Szene gestellt, im Folgenden die Antworten.

1. Inwiefern beeinflusst die neue Unabhängigkeit die Musik, die in der freien Szene gespielt wird?

Vladimir Rannev (geb. 1970, Komponist Musikwissenschaftler, Kurator, Sankt Petersburg): Unabhängigkeit schließt aus der Komposition den Zuhörer und den Auftraggeber aus. Deren Erwartungen (einschließlich die Erwartungen des Unerwarteten) haben für den Schaffensprozess keine Bedeutung mehr.

Alexej Sysojew (geb. 1972, Komponist und Improvisationsmusiker, Moskau): Als Komponist musste ich mich permanent auf die Bedingungen der einladenden Seite, also der offiziellen Musikinstitutionen, einstellen. Das betraf einerseits die Spezifik des Materials – man durfte zum Beispiel im konventionellen Konzertbetrieb keine Elektronik oder klingenden Objekte verwenden, kein Inside-Piano spielen usw. Man durfte keine Stücke schreiben die länger als zwanzig Minuten sind oder man durfte keinen der Musiker frei im Raum platzieren. Die Unabhängigkeit löst alle diese Probleme, schafft aber einige neue. Dazu gehört zum Beispiel der Mangel an hoch professionellen Interpreten in der Freien Szene (Ausnahmen sind der Pianisten Jury Favorin oder der Gitarrist und Komponist Vladimir Gorlinsky), was den Kreis der in Frage kommenden kompositorischen Techniken und Verfahren verengt. Wir sind an einen anderen Kontext gebunden, der sicher mehr mit freier Improvisation zu tun hat als mit philharmonischen Konzerten.

Dmitri Burtsew (geb. 1992, Komponist, Improvisationsmusiker, Moskau): Der erste und wichtigste Aspekt sind die staatlichen Institutionen selbst. Es sind eigentlich Attrappen, die sich nur aus eigener Trägheit weiter bewegen und der Realität gegenüber komplett verschlossen sind. Der zweite Aspekt ist die Unterentwicklung der »normalen« Infrastruktur zeitgenössischer Musik. Wenn es im Land nur zwei regelmäßig spielende Ensembles gibt, nur ein oder zwei ernst zu nehmende Wettbewerbe, nur eine regelmäßig funktionierende Meisterklasse für junge Komponisten, reicht

das überhaupt nicht, um den Bedürfnissen jünger Generationen gerecht zu werden. Deswegen handeln viele nach dem Prinzip »wer kann, helfe sich selbst« und versuchen, eigene Strukturen aufzubauen. Die Komponisten arbeiten heute mit der Improprozene zusammen, sie schreiben unkonventionelle Partituren für ihre Mitstreiter und berücksichtigen dabei deren Background. Das spiegelt sich in der Art des Komponierens, das vom rein strukturellen Denken gelöst zu offenen Formen tendiert.

2. Wo finden die Konzerte der Freien Szene in Russland statt?

Sasha Elina (geb. 1994, Flötistin, Vokalistin, Kuratorin, Moskau): Wo immer es möglich ist. In letzter Zeit kann man, dank der Arbeit der Kuratoren, eine Tendenz spüren, dass unsere Musik nicht nur dort gespielt wird, wo man uns duldet, sondern auch an den Plätzen, die wir uns selbst aussuchen. Man hat das Gefühl, dass man uns jetzt deutlich mehr vertraut.

Alexej Sysojev: Es sind die Art-Galerien, Squots, Räume wie die Treppe zum Electrotheater Stanislavsky und ähnliches. Die offiziellen Institutionen interessieren sich selten für die unabhängige Szene. Eine Ausnahme war das Festival improvisierter Musik *Set by Set* im Tschaikovsky-Konservatorium.

Dmitry Burtsev: In letzter Zeit entstanden außerdem einige CD-Labels für improvisierte Musik wie *FANCYMUSIC*, *TOPOT*, *Spina!rec*, *Mikroton*, *Intonema*, um die sich Komponisten und Impromusiker gruppieren. Diese Labels übernehmen auch die Organisation von Konzerten und die Integration neuer Räume in die Szene. Man könnte vermuten, dass der Prozess der Strukturierung gerade erst beginnt.

3. Wer spielt in der Freien Szene?

Vladimir Rannev: Es sind sowohl Profi-Musiker, die sich auf neue Musik spezialisierten Ensembles, als auch Laien-Enthusiasten und Profis aus den »abhängigen« Institutionen: Orchestermusiker, Lehrer aus Musikschulen und Konservatorien.

Alexey Sysojev: Als Interpreten treten oft die Autoren selbst auf, zum Beispiel die Komponisten. Im *Moskauer Scratch Orchestra* haben fast alle Teilnehmer keine kompositorische Ausbildung. Mir sagt eine solche Spezifik zu, denn deren Ergebnis ist die Bildung eines neuen Bereichs des Zusammenwirkens von kreativen Individualitäten mit vollkommen verschiedener Ästhetik und verschiedenem Background. Es kommen Impromusiker, Free-Jazzler, Theaterleute und einfache Studenten zusammen. Das führt manchmal zu komplett unerwarteten und frischen Ergebnissen.

Sasha Elina: In der Freien Szene finden sich die Musiker aus dem akademischen Bereich, die angefangen haben, ihr Repertoire neu zu definieren und zu überdenken, ebenso wie die Abenteurer, die Musiker aus dem Jazz-Bereich und aus dem Underground. Natürlich bin ich nicht bereit, sie alle zu katalogisieren.

Dmitri Burtsev: Dass Noise-Musiker oder Leute aus der Free-Jazz-Szene zusammen improvisieren oder auch notierte Stücke spielen, führt zur Entstehung völlig neuer Klangräume. Diese gegenseitige Beeinflussung musikalischer Interessen wiederum muss ich jetzt komponierend notieren. Die akademischen Musiker lernen Techno, Noise und Post-Rock als Bestandteil des Neue-Musik-Vokabulars kennen, nicht-akademische Musiker entdecken die neue Musik für sich. Ich war sehr überrascht, als ich bei einer Session einen Noise-Rocker kennenlernte der sich mit den Werken von Bernhard Lang und Salvatore Sciarrino bestens auskannte.

4. Wer finanziert die Konzerte der Freien Szene?

Alexej Sysojev: Niemand. Es gibt zwar Einnahmen aus dem Kartenverkauf, aber diese haben ausschließlich einen symbolischen Charakter, sind eine Art Trinkgeld. Man muss oft auch selbst zahlen, für die Vermietung von Technik, für Räume, Taxi usw.

Vladimir Rannev: Es gibt einzelne Fälle der Finanzierung durch nicht-musikalische Institutionen, die Musik als Teil einer interdisziplinären Praxis sehen – etwa das Staatliche Institut der zeitgenössischen Kunst, das Electrotheater Stanislavsky, die Prochorov Stiftung, das Goethe-Institut, das British Council, das Institut Française. Und es gibt Einzelfälle einer privaten Unterstützung. Auch gibt es Projekte ohne jegliche Finanzierung.

Sasha Elina: Oft befinden sich die Honorare der Musiker in direkter Abhängigkeit vom Kartenverkauf, aber oft werden sie auch vom Budget des Veranstalters oder dessen Sponsoren gestellt. Leider kann man da nicht von einer stabilen Einnahmequelle sprechen.

P.S. In letzter Zeit zeichnet sich eine Tendenz steigender Finanzierung der russischen Off-Szene durch private Sponsoren ab. Der Neue-Musik-Boom um die 2010er Jahre hat ein neues und sehr aufmerksames Publikum hervorgebracht, dazu ein zahlungskräftiges. Auch die neuen CD-Labels, die neue und improvisierte Musik herausgeben, befinden sich ausschließlich in privater Hand. Während sich der russischer Staat mit sich selbst und mit seiner ultrakonservativen Ideologie beschäftigt, lebt die neue Musik weiter und das gibt uns allen Hoffnung.